

Ist Gendern doch nicht so blöd?

Autorin und Forscherin Stevie Schmiedel bringt bei Leselust in Wilster das Publikum zum Nachdenken

Gabriele Knoop

Sie gendert nicht konsequent und auch nicht ideologisch. Dennoch ist ihr die sprachliche Sichtbarkeit der gesellschaftlichen Gruppen ein wichtiges Anliegen. Die Hamburger Autorin und Genderforscherin Stevie Schmiedel erzählte bei ihrer Lesung in Wilster, dass sie sich auch erst durch ihre Töchter das mündliche Markieren von weiblichen Endungen angewöhnt habe. Anlass war deren Zurechtweisung schon im Kindergartenalter, dass es unpassend sei, von Erziehern zu sprechen, wenn das überwiegend Frauen seien. „Sie hatten recht, da habe ich aufgegeben.“

Nach dem Studium der Kommunikationswissenschaften in London hatte die Deutsch-Britin vor 20 Jahren noch keine Notwendigkeit dafür gesehen und nur die männliche Form benutzt. „Insofern ging es mir vielleicht wie Ihnen“, sagte sie zum Publikum. „Ich dachte, ich brauche es nicht.“ Stevie Schmiedel, die auf Einladung des Vereins Leselust im Spiegelsaal ihr Buch „Jedem Zauber wohnt ein radikaler Anfang inne“ vorstellte, machte mehrere kleine Umfragen im Publikum. Ergebnis: Unter den 40 Besucherinnen und vier Besuchern



Autorin Stevie Schmiedel nahm ihr Publikum mit auf eine Art Gender-Verstehensreise.

Foto: Gabriele Knoop

lehnten nur wenige das Gendern völlig ab.

„Das Ergebnis habe ich oft bei meinen Lesungen. Die große Mitte kann es aushalten, auch wenn sie es nicht immer versteht“, befand Schmiedel und nahm ihr älteres Publikum mit auf eine Art Verstehensreise, warum diese sprachliche Entwicklung eigentlich zwingend ist. Mit der Me-Too-Bewegung gegen Machtgefälle mit sexuellen Übergriffen sei sie befördert worden und werde auch nicht mehr weggehen. Sie mutmaßte: „Für die jüngeren Generationen wird Gendern bald ganz selbstverständlich sein.“ Strategisch findet die Forscherin

es zwingend, dem immer noch vorherrschenden Patriarchat stetig kleine Risse zuzufügen. Das belegte sie mit vielen Zahlen der Be-

„Für die jüngeren Generationen wird Gendern bald ganz selbstverständlich sein.“

Stevie Schmiedel
Genderforscherin und Autorin

nachteiligung von Frauen. Ihr Tipp auch an Medien, die sie immer wieder zur Beratung gegen Sexismus heranziehen: „Schaut auf die Ziel-

gruppe oder Ansprechpartner.“ Wenn man beispielsweise auf der Plattform Instagram nicht gendere, werde man einfach weggeschaltet.

Doch bei einem Treffen in der Provinz müsse man sich durchaus auf sein Gegenüber einstellen und zuhören, statt gleich die Vorurteile hochzufahren. Man müsse viel mehr erklären und vermitteln, Verbote von oben polarisierten nur.

Stevie Schmiedel hat zehn Jahre lang den feministischen Verein „Pinkstinks“ aufgebaut, der – durch Kampagnen und Bildungsangebote – für Sexismus, insbesondere in der Werbung und

den Medien, sensibilisieren will. Die Wirkung von Stereotypen spüre man besonders, wenn man mit Töchtern einkaufen gehe, erzählte sie anschaulich aus ihrer eigenen Erfahrung als Mutter.

Den Vorsitz des kämpferischen Vereins, der sogar Personenschutz für sie nötig machte, hat die Autorin erst vor kurzem abgegeben und wunderte sich etwas, dass dieser im Publikum kaum bekannt war. „Das ist ungewöhnlich. Denn meistens werde ich in dem Zusammenhang eingeladen.“ Sie räumte allerdings ein, dass es in großstädtischen Milieus wie in Hamburg durchaus „Blasen“ dazu gebe, in denen sie sich auch bewege. Das sieht sie kritisch, denn: „Blasen sind sehr streng.“

Das wiederum widerspricht eigentlich ihrem Humorverständnis, das sich durch das ganze Buch zieht. „Das hat mir das Lesen leicht gemacht“, sagte Büchereileiterin Karin Labendowicz, die Stevie Schmiedel für Leselust eingeladen hatte. Zur Begrüßung hatte sie ihre eigenen Schwierigkeiten mit dem Thema bekannt. Im Nachhinein befand sie jedoch wie auch andere Besucherinnen: „Sie hat mich ins Nachdenken gebracht.“ Und ergänzte: „Es ist hilfreich, so viele Sichtweisen zu erfahren.“